

Reformationsjubiläum 1917

Von Atze Schmidt

NORDHORN. „Mächtiger Eichbaum deutschen Stammes! ... Droben im Wipfel braust der Sturm. ... Du Eichbaum stehst. - Bist Luther!“ Den wortgewaltigen Vergleich (hier in Auszügen) nimmt der Dichter, Theologe und Philosoph Johann Gottfried Herder während des 19. Jahrhunderts vor. Dem mächtigen Eichbaum Martin Luther erging es in den 500 Jahren, seit den Hammerschlägen an der Wittenberger Schlosskirche, so wie vielen anderen „Eichbäumen“ deutschen Stammes: Niemand war da, der sein geistiges Erbe vor Missbrauch schützen konnte, niemand verwehrte es patriotischen Predigern, Schulmeistern und Schreiberlingen, den „Eichbaum Luther“ innerhalb ihres begrenzten Horizonts dorthin zu verpflanzen, wo es ihnen eben passte.

Martialische Töne in Neuenhaus

„Die Reformation“, so predigte heute vor hundert Jahren ein Pastor Conrad aus Emden in Neuenhaus, „ist die Grundlage der heutigen Kultur geworden, ja, die Grundlage der Kraft, die das deutsche Volk befähigt, sich heute siegreich gegen eine Welt von Feinden zu behaupten ...“.

Folgendes findet man in Zeitungsberichten über jenen 31. Oktober 1917, an dem solch markige Worte gesprochen wurden: „Mitten in der Not der Zeit, mitten im Kriegsleid, mitten im Kriegsetümmel feiert das deutsche evangelische Volk den 400. Geburtstag der Reformation. Der Nachmittag, an dem in Neuenhaus die Hauptfeier stattfinden sollte, brachte in unsere Stadt ein Leben und Treiben, wie wir es selten hier sahen. In kleineren und größeren Trupps wanderten Männer und Frauen aus der nächsten Umgebung Neuenhaus zu, aus weiter entfernt liegenden Gemeinden rollte Wagen auf Wagen mit Fahrgästen in die Hauptstadt der Niedergrafschaft ein. Eine

Was dachten die Graf-schafter 1917 über die Reformation? Der Chronist schreibt von einer „Verquickung mit Deutschtümelei“. Weitere 100 Jahre zuvor war ihnen nach Feiern nicht zumute: Die Menschen litten Hunger.

solche Menschenmenge, deren Zahl mit anderthalb Tausend nicht zu hoch geschätzt sein dürfte, hat unsere reformierte Kirche wohl noch nie gefasst.“

Des Emdener Pastors Rede war, so schreibt der Chronist, „von tiefstem Ernst und heiligster Überzeugung getragen, und die große Festversammlung lauschte gebannt und andachtsvoll“. Die Graf-schafter Leute waren auf die martialischen Töne des Pastors gut vorbereitet. Fast in jedem Haus lag in jenen Tagen eine Jubiläumsschrift, die auf bemerkenswerte Weise den Geist

der Reformation mit Deutschtümelei verquickte. Über das Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“, das „im Weltkampf zum Schutz- und Trutzlied jedes Deutschen wurde“, sind diese Sätze nachzulesen:

„Im Kriege selbst hat das Lutherlied besondere Bedeutung gewonnen, und es klingt immer wieder bei unseren Truppen und in der Heimat. Was würde, so fragt ein erfahrener Volkserzieher, aus unserem Volke werden, wenn man ihm in dieser schicksalsschweren Stunde dieses Lied nehmen würde? Für den Einzelnen wäre das ein Aderlass zum Verbluten, für die Gesamtheit des Volkes, mehr als die Vernichtung

eines Millionenheeres, für das Reich der Verlust eines gewaltigen treuen Bundesgenossen.“

Zeiten voller Wirrnisse

Wer sich heute, hundert Jahre später, fragt, wie das alles möglich gewesen sei, findet eine Erklärung in eben derselben Schrift:

„Es ist doch kein Zufall, dass die deutsche Volksseele Luther entgegenjauchzt. In dem Mann von Wittenberg erkennt sie wie im Spiegelbild das Beste ihrer Eigenart. Ein Ausländer mag sich wohl

*„Mächtiger Eichbaum!
Deutschen Stamms! Gottes Kraft!
Droben im Wipfel braust der Sturm,
Du stehst mit hundertbogigen Armen
dem Sturm entgegen und grünst! –
Der Sturm braust fort! Es liegen da
der duerren armen Aeste Zehn.
Darnieder gesaust.
Du Eichbaum stehst, Bist Luther!“*

Johann Gottfried Herder

fragen, wie nur so wundersame Gegensätze in einer Seele zusammenliegen können: diese Gewalt zermalmenden Zorns und diese Innigkeit frommen Glaubens, so hohe Weisheit und so kindliche Einfalt, so viel tiefsinnige Mystik und so viel Lebenslust, so ungeschlachte Grobheit und so zarte Herzensgüte. Wir Deutschen finden in alledem kein Rätsel, wir sagen einfach: Das ist Blut von unserem Blute.“

Freitag, 20. Oktober 2017